

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie  
**Band:** 38 (1948)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Die orthodoxen Kirchen  
**Autor:** Spuler, Bertold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404244>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die orthodoxen Kirchen \*)

Die Feier des 500. Jahrestages der Selbständigkeit der russischen Kirche<sup>1)</sup> gab dem Patriarchen Alexis die Gelegenheit, die übrigen orthodoxen Kirchen nach Moskau einzuladen. Diesem Rufe ist weitgehend Folge geleistet worden: die Patriarchen von Rumänien und Südslawien (Serbien), der Katholikos der Georgier, der Exarch von Bulgarien und Vertreter des Ökumenischen, Alexandriner<sup>2)</sup> und Antiochener Patriarchats sowie der griechischen<sup>3)</sup>, polnischen, tschechoslowakischen und albanischen Kirche, schliesslich die Exarchen des Moskauer Patriarchen im Auslande und ferner der (monophysitische) armenische Katholikos nahmen an der Feier teil, die vom 8. bis 18. Juli 1948 in der Elochov-Kathedrale in Moskau stattfand<sup>4)</sup>. Die Teilnehmer wurden auch staatlicherseits empfangen und besuchten auf ihrer Rückreise die Städte Leningrad, Kiev und Tiflis<sup>5)</sup>. Der Erzbischof von Canterbury sandte durch den Metropoliten Germanos von Thyatira (den

\*) Die benützten **Zeitschriften** und **Abkürzungen** sind dieselben wie bisher. Dazu kommt «Telegraful Roman», national-kirchliches Organ, Hermannstadt/Siebb. (abgekürzt: T. R.).

Die **Daten** werden, auch bei der Anführung von Zeitschriften, stets im neuen Stil gegeben. Bei Daten ohne Jahresangabe ist immer 1948 zu ergänzen.

**Neue Literatur:** Hans von Eckardt: Russisches Christentum, München 1947. — Konrad Onasch: Geist und Geschichte der russischen Ostkirche, Berlin 1947. — B. Schultze: Problemi di teologia presso gli ortodossi, in: *Orientalia Christiana Periodica* VII (1941), S. 149—205; VIII (1942), S. 144—182; 361—377; IX (1943), S. 135—170. — Derselbe: *La nuova soteriologia russa* I/II, ebd. IX (1943), S. 406—430; XI (1945), S. 165—215. — Irénée Hausherr: *Penthos, la doctrine de la compassion dans l'Orient Chrétien*, Rome 1944. (Or. Christ. Analecta 132).

<sup>1)</sup> Nachdem der Moskauer Metropolit griechischer Abstammung Isidor 1439 auf dem Unionskonzil von Ferrara-Florenz den Primat des Römischen Stuhles anerkannt und infolge der drohenden Türkengefahr sich auch Kaiser Manuel VIII. von Byzanz der Union zugewandt hatte, wählte die russische Kirche selbständig am 15. Dezember 1448 (ohne Befragung des Ökumenischen Patriarchen) einen neuen Metropoliten Jonas. — Das Moskauer Patriarchat ist erst 1589 gegründet worden.

<sup>2)</sup> Alexandrien hatte die Teilnahme ursprünglich abgelehnt (Pantainos 1. VI., S. 274), dann aber die Entsendung eines Vertreters zugesagt (ebd. 21. VI., S. 314) und schliesslich den Antiochener Patriarchen gebeten, auch Alexandrien repräsentieren zu lassen (ebd. 11. VII., S. 354).

<sup>3)</sup> Ekklesia 1. VII., S. 204.

<sup>4)</sup> T. R. 25. VII., S. 1; Broadsheet Juli/August, S. 4.

<sup>5)</sup> Ök. P. D. 6. VIII., S. 3.

Vertreter des Ökumenischen Patriarchen auf der Feier <sup>6)</sup> ein Glückwunschs schreiben <sup>7)</sup>).

Mit dieser Feierlichkeit hatte das Moskauer Patriarchat auch die seit langem geplante **Synode** verbunden, die in mehreren Sitzungen (8./9. und 13.—17. Juli) tagte und die von dem Metropoliten Nikolaus von Kruticy nach dem Abschlusse einer vorbereitenden Zusammenkunft in Moskau (20. März bis 9. April) als «brüderliche Aussprache» gekennzeichnet worden war <sup>8)</sup>. Freilich haben daran nicht alle beim Jubiläum anwesenden Vertreter teilgenommen. Über die Beschlüsse dieser Synode sind noch keine genaueren Mitteilungen erfolgt. Einer Presse-Verlautbarung (vom 23. Juli) ist lediglich zu entnehmen, dass eine Entschliessung angenommen wurde, die sich gegen den Vatikan wendet und eine Teilnahme der auf der Synode vertretenen Orthodoxen an der Amsterdamer Tagung des Weltkirchenrates (August/September 1948) ablehnt <sup>9)</sup>. Die Gültigkeit der anglikanischen Weihen wurde aus kanonischen und dogmatischen Gründen verworfen <sup>10)</sup>, wenn auch betont wird, dass die anglikanische Auffassung des Christentums im Gegensatz zur römisch-katholischen eine Möglichkeit der Verständigung biete <sup>11)</sup>. An die «Christenheit der Welt» wurde ein Aufruf gerichtet, gegen die «Kriegsbrandstifter» für den Frieden zu wirken. Ausserdem wurde verabredet, eine engere Verbindung unter den orthodoxen Kirchen herzustellen und den Patriarchen Alexis mit der Leitung dieser Bewegung zu betrauen <sup>12)</sup>.

All diese Beschlüsse sind von den Vertretern des Ökumenischen Patriarchen und der griechischen orthodoxen Kirche nicht unterzeichnet worden, und der Ökumenische Patriarch hat auch den Pariser russischen Metropoliten Vladimir nicht aus seiner Jurisdiktion entlassen, wie ihm dies offenbar während der Feierlichkeiten nahegelegt worden ist <sup>13)</sup>. Zu den Unterzeichnenden gehört dagegen Metropolit Alexander von Emesa (Hims) als Vertreter der Patriarchen von Antiochien und Alexandrien «auf Grund be-

<sup>6)</sup> Katholik 24. VII., S. 218 f.

<sup>7)</sup> Ök. P. D. 23. VII., S. 6.

<sup>8)</sup> Kirche 25. IV., S. 2.

<sup>9)</sup> Ök. P. D. 30. VII., S. 2 f., 6. VIII., S. 2 f., nach den «Russkie Novosti» (Paris) 30. VII.

<sup>10)</sup> Welt (Ztg., Hamburg) 14. VIII., S. 2.

<sup>11)</sup> Liv. Church 1. VIII., S. 5.

<sup>12)</sup> Ebd.

<sup>13)</sup> Neue Zürcher Zeitung, 25. VII., Bl. 2.

sonderer Vollmachten dieser beiden Kirchenfürsten»<sup>14)</sup>, obwohl Patriarch Christof II. von Alexandrien am 29. April 1948 eine offizielle Verlautbarung veröffentlicht hatte, dass keinem der orthodoxen Patriarchen allein das Recht zur Einberufung einer solchen Versammlung zustehe und er selbst also die Moskauer Synode nicht beschicken könne. Lediglich der Ökumenische Patriarch — aber nur als «Primus inter pares», nicht aus dogmatischen Gründen — habe die Möglichkeit der Einberufung. Sollte er an der Ausübung seiner Rechte einmal verhindert sein, so stehe Alexandrien dieses Recht zu<sup>15)</sup>.

Die Lage der russischen Kirche hat keine wesentlichen Veränderungen erfahren, wie sich aus den sonst wenig aufschlussreichen Mitteilungen ergibt, die Patriarch Alexis<sup>16)</sup> und Erzbischof Photios von Odessa und Cherson<sup>17)</sup> gemacht haben. Freilich besagt die dabei gefallene Aussage, die Kirche erfreue sich weiterhin der Förderung durch den Staat und die Zahl der Gemeinden steige an<sup>18)</sup>, nicht, dass nicht Gegenkräfte am Werke wären, die die erneut auflebende Gottlosenpropaganda verstärken wollen. So haben die Zeitung «Pravda» (29. VI.) und der Rundfunk<sup>19)</sup> erneut die Thesen Lenins über die Notwendigkeit einer Religionsfeindschaft der kommunistischen Partei unterstrichen und Gelehrte, Lehrer und Schüler aufgerufen, «die der Wissenschaft widersprechenden religiösen Vorurteile aufzugeben» und die Freiheit der antireligiösen Propaganda möglichst auszunützen<sup>20)</sup>. Wenn gleichzeitig die Sowjetpresse der kirchlichen Tagung im Juli eine ausserordentliche Aufmerksamkeit gewidmet hat<sup>21)</sup>, so glauben ausländische Berichterstatter<sup>22)</sup>, darin einen gewissen Gegensatz

<sup>14)</sup> Ök. P. D. 6. VIII., S. 3.

<sup>15)</sup> Pantanios I. V., S. 214 f. — Ebd. I. IV., S. 168 f., wird die Auseinandersetzung zwischen dem Metropoliten von Zakynth und Professor Troickij (vgl. I.K.Z. XXXVIII, 1948, S. 109) als beiderseits zu weitgehend bedauert.

<sup>16)</sup> Manchester Guardian 13. V.; danach Russkie Novosti 21. V. und Ök. P. D. 28. V., S. 3 f.

<sup>17)</sup> Russkie Novosti 9. VII., danach Ök. P. D. 16. VII., S. 4 f.

<sup>18)</sup> Dass bei gut besuchten Gottesdiensten, z. B. an Ostern (Liv. Church 16. V., S. 10), auch äussere Momente (verringerte Zahl der Kirchengebäude, der Prunk des Gottesdienstes, «Wärme und Helle») eine Rolle spielen, glaubt Pater Richard Blundell SJ in der englischen Dominikanerzeitschrift «Blackfriars» Feb., (danach Herder-Korr. Feb./März S. 261 f.) feststellen zu können.

<sup>19)</sup> Herder-Korr. Aug., S. 495 f.

<sup>20)</sup> Ök. P. D. 16. VII., S. 3 f.

<sup>21)</sup> Ebd. 30. VII., S. 2.

<sup>22)</sup> Neue Zürcher Zeitung 25. VII., Bl. 2.

zwischen der Einstellung des Staates und der Partei konstatieren zu können: eine Erscheinung, die unter den in der UdSSR. gegebenen Verhältnissen (wie auch andernorts unter entsprechenden Bedingungen) in Erwägung gezogen werden muss, sich aber nur schwer wirklich feststellen lässt. Jedenfalls hat Erzbischof Lukas von der Krim (gleichzeitig ein bekannter Mediziner)<sup>23)</sup> sich im Sinne der Regierungspolitik an die angelsächsische Öffentlichkeit gewandt und sie aufgefordert, sich den mörderischen Plänen der Militaristen zu widersetzen<sup>24)</sup>. Überhaupt nimmt in der Moskauer Patriarchatszeitschrift («Žurnal Moskovskoj Patriarchii») die politische Einstellung der Beiträge und die Verteidigung des russischen Standpunktes zu.

Das äussere Bild des kirchlichen Lebens wird durch die fortdauernde Um- und Neubesetzung der Bistümer<sup>25)</sup> und den Aufbau neuer Gemeinden in den Westgebieten, z. B. in Wolhynien, gekennzeichnet, wo verschiedene römisch-katholische (polnische) Kirchen in orthodoxe umgewandelt worden sind und wo in Luck ein geistliches Seminar eröffnet wurde. In Kiev, Vorosilovgrad (Lugansk im Donec-Gebiet) und Orël werden pastoral-theologische Kurse abgehalten, und die Eröffnung der Kiever Theologischen Akademie steht bevor<sup>26)</sup>.

In Riga trat nach 16jähriger Pause im Juni eine Generalsynode der evangelischen Kirche der lettischen Sowjetrepublik zusammen, die einen neuen Bischof (Gustav Turs) wählte<sup>27)</sup>; aus Litauen werden neue Massnahmen gegen die römisch-katholische Kirche berichtet<sup>28)</sup>.

Die Angehörigen der Münchner Jurisdiktion der **auslandsrussischen Kirche**<sup>29)</sup> haben auf einer Synode in München (23.—25. August) Massnahmen zur finanziellen Besserstellung der Kirche getroffen und die Herausgabe eines religiös-missionarischen

<sup>23)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXIV, 1944, S. 51, Anm. 8 und XXXVI, 1946, S. 98.

<sup>24)</sup> ŽMP Jan., S. 61—65.

<sup>25)</sup> 23. II. 1948: Acht Bistümer, darunter das zu einem gewöhnlichen Bistum degradierte frühere Erzbistum Tschernowitz mit einem Ukrainer und das Bistum Iževsk für die wolga-finnischen Wotjaken (Udmurten) erneut mit einem Russen: ŽMP April, S. 9.

<sup>26)</sup> Ebd. Jan. 74—76; Cürkoven Vestnik 15. V., S. 15.

<sup>27)</sup> Kirche 11. VII., S. 1.

<sup>28)</sup> Rasporj. April, S. 4—6.

<sup>29)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVI, 1946, S. 85. — Die Einstellung des Moskauer Patriarchats zu dieser Jurisdiktion behandelt Prof. Troickij im ŽMP Feb., S. 43—50.

und apologetischen Blattes beschlossen <sup>30</sup>). — Am 18. und 19. April hat die amerikanische Kirche der gleichen Jurisdiktion in New York ebenfalls eine Synode für die Vereinigten Staaten und Kanada abgehalten, die sich über die kanonische Lage dieser Organisation aussprach und die scharfe Ablehnung des Moskauer Patriarchats unter gleichzeitiger Betonung der Verbindung mit der russischen Kirche als solcher in verschiedenen Reden sowie durch die Herausgabe eines Rundschreibens an die Gemeinden unterstrich. Sie befasste sich ferner mit der Möglichkeit einer Unterbringung der aus Europa neu eintreffenden D(isplaced) P(ersons), für die ein Hilfsausschuss organisiert wurde <sup>31</sup>). — Zu dieser Münchner Jurisdiktion halten sich auch die — zur Zeit der russischen Herrschaft (bis 1867) bekehrten — orthodoxen Aläuten in Alaska <sup>32</sup>). Einige albanische orthodoxe Gemeinden (die im übrigen dem Bischof Fan (= Theophanes) Noli unterstehen) <sup>33</sup>), haben den Wunsch ausgedrückt, sich dieser Hierarchie anzuschließen <sup>34</sup>).

Metropolit Hilarion (Ohijenko) von Cholm und Podlesien, von der **ukrainischen autokephalen Kirche**, «erwählter Erzbischof von Kiev und Perejaslavl'», hat sich in einem Hirtenbriefe vom 26. November 1947 gegen Vorwürfe einer geheimen Zusammenarbeit mit Moskau verwahrt und betont, seine Reise zur Synode in Winnipeg (Kanada) sei nur im Interesse des ukrainischen Volkes erfolgt <sup>35</sup>). — Auch in Belgien ist die kirchliche Betreuung der dortigen ukrainischen Bergleute nun (Mai 1948) in Angriff genommen worden <sup>36</sup>). — Der eigentliche Gründer (1921) der ukrainischen autokephalen Kirche, der («selbstgeweihte» und 1927 von der GPU verhaftete) Metropolit Vasilij Lipkivskýj, ist in der Verbannung in Nordrussland (am 20. März 1948 ?) gestorben <sup>37</sup>).

---

<sup>30</sup>) Rasporj. Aug., Beiblatt; vgl. auch ebd. Juli, S. 16. (Ankündigung). — Der für Bayern zuständige Erzbischof Nikolaus (Avtonomov) hatte als kommunistischer Agent Listen der Gemeindemitglieder in Bayern nach Moskau geleitet und ist deshalb im Januar 1948 von den Amerikanern verhaftet worden: Schwäbische Zeitung (Friedrichshafen) 23. I., S. 2.

<sup>31</sup>) Rasporj. Juni, S. 11—15, nach «Rossija» (New York).

<sup>32</sup>) Ebd. Juni, S. 16.

<sup>33</sup>) Im ganzen etwa 25 000 Seelen.

<sup>34</sup>) Broadsheet April, S. 4.

<sup>35</sup>) Ukr. Visti 21. II., S. 5.

<sup>36</sup>) Ebd. 9. VI., S. 5.

<sup>37</sup>) Geb. Popudnja, Kreis Lypoveč, Gouv. Kiev, 20. III. 1854: Ebd. 31. III., S. 4.

Der apostolische Visitator der **unierten Ukrainer** für Westeuropa, Bischof Dr. Johannes Bučko, ist im März 1948 auch für Mitteleuropa ernannt worden. Der bisher hier tätige Dr. Nikolaus Vojakovskýj ist Generalvikar geworden <sup>38)</sup>. — Kanada ist durch Papst Pius XII. in drei apostolische Vikariate für die unierten Ukrainer (Edmonton, Winnipeg und Toronto) aufgeteilt worden <sup>39)</sup>.

Die Anerkennung des Warschauer Metropoliten Dionys (Waledyński) als Oberhaupt der (etwa 300 000) Orthodoxen in **Polen** ist im Mai 1948 vom Staatspräsidenten ohne Angabe von Gründen widerrufen worden <sup>40)</sup>; unter der Hand wurde zu verstehen gegeben, dass er während der Besatzungszeit mit den Deutschen zusammengearbeitet habe. Er lebt in seinem Warschauer Palais «in selbstgewollter Isolierung» <sup>41)</sup>. Zu seinem Stellvertreter wurde Erzbischof Timotheos von Białystok und Běl'sk ernannt, der schon bald nach Moskau reiste und die seit 1918 abgebrochenen Beziehungen zur russischen orthodoxen Kirche — unter Aufgabe der seit 1924 bestehenden Unterordnung unter das Ökumenische Patriarchat — aufnahm. Der polnischen Kirche wurde von Moskau volle Autonomie gewährt <sup>42)</sup>, doch sollen die führenden Stellungen von der Regierung besetzt werden <sup>42a)</sup>.

Zum Administrator der (etwa 50 000 Gläubige umfassenden) orthodoxen Kirche in **Ungarn** wurde im Oktober 1947 durch den Moskauer Patriarchen Erzpriester Johann Variu ernannt <sup>43)</sup>.

Die Entwicklung der Lage in **Südslawien** wird dadurch gekennzeichnet, dass kurz vor der Verhaftung (Juni 1948) des letzten amtierenden römisch-katholischen Bischofs, Peter Cule von Mostar <sup>44)</sup>, zum ersten Male auch ein orthodoxer Bischof, Barnabas Nastić von Sarajevo, vor Gericht gezogen und am 1. März 1948 «wegen Verbrechens gegen das Volk» zu 11 Jahren Zwangsarbeit (in Zenica) verurteilt worden ist, nachdem er gegen

<sup>38)</sup> Konradsblatt 11. IV., S. 66; Čas 28. IV.; S. 3.

<sup>39)</sup> UBI 1. V., S. 1; Nedilja 28. III., S. 3.

<sup>40)</sup> Damit hatte es vielleicht schon zusammengehungen, dass im Herbst 1947 von der Regierung zwar die evangelisch(-lutherisch)e, reformierte, alt-katholische und mariavitische Kirche der römisch-katholischen juristisch gleichgestellt worden waren, nicht aber die orthodoxe: Kath. Kirch.-Bl. Hildesheim 23. XI. 1947, S. 4.

<sup>41)</sup> Liv. Ch. 16. V., S. 10; Ekklesia 15. V., S. 158; Pantainos 11. VI. S. 294.

<sup>42)</sup> Liv. Ch. 1. VIII., S. 5.

<sup>42a)</sup> Welt, 18. IX., S. 3.

<sup>43)</sup> Ök. P. D. 28. XI. 1947. — Vgl. I. K. Z. XXXVII, 1947, S. 239.

<sup>44)</sup> Kath. Kirch.-Bl. Hildesheim 4. VII., S. 6.

verschiedene religionsfeindliche Massnahmen der Regierung Verwahrung eingelegt hatte. Eine grosse Rolle soll dabei auch die Tatsache gespielt haben, dass der Bischof in Amerika geboren ist und die ersten neun Jahre seines Lebens dort verbracht hat: vor Gericht bezeichnete er sich als «Amerikaner und Serben zugleich». Der Prozess hat in den übrigen orthodoxen Ländern viel Aufsehen erregt und wird in der kirchlichen Presse ausführlich besprochen<sup>45)</sup>. Unter diesen Umständen hat Patriarch Gabriel in seinem Oster-Hirtenbriefe die Aufforderung an die Gläubigen gerichtet, «im Geiste Christi stark zu werden» und «die jüngsten Erfahrungen der Kirche für das Leben und Wirken heute und in der kommenden Zeit auszunützen»<sup>46)</sup>.

Der Staat schreitet bei der Gesetzgebung in der bisher gewohnten Weise fort. So bestimmt § 2 eines «Gesetzes zur Unterbindung von Nationalitäten-, Rassen- und Religionshass», dass Polemiken zwischen den Vertretern einzelner Bekenntnisse — insbesondere für Priester — strafbar seien, dass aber «die wissenschaftliche Kritik an der Religion im allgemeinen oder am irregulären Verhalten eines Geistlichen nicht als Herausforderung des Religionshasses angesehen werden könne»<sup>47)</sup>. Ausserdem soll im März an Stelle des Sonntags jeder 10. Tag zum Ruhetage erklärt worden sein<sup>48)</sup>. An dieser Entwicklung hat offensichtlich auch der Besuch des Erzbischofs von York beim Patriarchen und bei Marschall Tito (im Herbst 1947) nichts geändert<sup>49)</sup>. Nur konnte zu Anfang 1948 das Geistliche Seminar in Prizren wieder eröffnet werden<sup>50)</sup>.

In der Hierarchie der **rumänischen** Kirche sind mehrere bedeutsame Änderungen vor sich gegangen. In Temeschburg wurde 1947 eine neue Metropolitie, in Krajowa ein neues Erzbistum gegründet<sup>51)</sup>. Im Herbst 1947 sah sich der Metropolit der Moldau (seit 1939), Irenäus (Mihălcescu), der auch in Deutschland studiert hatte und in Leipzig zum Dr. phil. promoviert worden war

<sup>45)</sup> Rasporj. April, S. 10; Juli, S. 9 f.; Pantainos 11. VI., S. 289—291; Ekklesia 15. V., S. 148—150; auch Church Times 2. IV.

<sup>46)</sup> Ök. P. D. 21. V. — Über die Aufgaben der zum 12. Mai nach Belgrad einberufenen Synode der Geistlichkeit (Glasnik 1. IV., S. 305) ist nichts bekannt geworden, da keine weiteren Kirchenblätter eintrafen.

<sup>47)</sup> Churchman Aug.

<sup>48)</sup> Konradsblatt 11. IV., S. 67.

<sup>49)</sup> Ök. P. D. 28. XI. 1947.

<sup>50)</sup> Ekklesia 1. III., S. 79.

<sup>51)</sup> T. R. 18. I., S. 1.



(1904)<sup>52)</sup>, aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt veranlasst; er ist bald darauf (anfangs April 1948) gestorben<sup>53)</sup>. Zu seinem Nachfolger wurde am 19. November 1947 ein jüngerer Geistlicher ernannt, der Mitglied der kommunistischen Partei war<sup>54)</sup>, Justinian (Marina)<sup>55)</sup>. Als bald darauf, am 27. Februar 1948, Patriarch (seit 30. Juni 1939) Nikodem (Munteanu)<sup>56)</sup> in Bukarest starb<sup>57)</sup>, übernahm Justinian die Verweserschaft des Patriarchats. Am 24. Mai 1948 fand die Neuwahl statt, an der sich neben der hohen Geistlichkeit auch zahlreiche Würdenträger des Staates und die (orthodoxen?) Abgeordneten beteiligten<sup>58)</sup>. Mit 383 : 45 Stimmen (davon 40 für den Siebenbürger Metropolit Nikolaus Bălan) wurde der bisherige Verweser zum Patriarchen gewählt. In der Ansprache nach seiner Wahl sprach er von den Aufgaben der religiösen Führung, hob die Beziehung zwischen der rumänischen und der russischen Kirche hervor, betonte die Ablehnung des Chauvinismus und der Proselytenmacherei durch die rumänische Kirche<sup>59)</sup> und dankte den Vertretern der Regierung für ihre Anwesenheit. In seiner Antwort richtete der Kultusminister Dr. Stanciu Stoian unter anderem heftige Angriffe gegen die römisch-katholische Kirche, «die Verbündete des Yankee-Imperialismus», und die Ökumenische Bewegung, die «unter dem Ein-

<sup>52)</sup> Geb. 24. IV. 1874 als Ion Mihălcescu, 1904—1939 Prof. für Fundamental-Theologie und Dogmatik in Bukarest, Verfasser einer grösseren Reihe bedeutsamer dogmatischer Werke, darunter auch deutsch «Die Erkenntnisse der griechisch-orientalischen Kirche», Leipzig 1904.

<sup>53)</sup> T. R. 18. IV., S. 3; Cürkoven Vestnik 15. V., S. 15. — Gestorben ist 1947 auch der Dekan der theologischen Fakultät in Bukarest, Prof. Vasil Ispir, ein grosser Freund der ökumenischen Bewegung: Cürkoven Vestnik 15. V., S. 15.

<sup>54)</sup> Herder-Korr. Aug., S. 498 f.

<sup>55)</sup> T. R. 18. I., S. 4. — Geb. Cermegești, Kr. Vâlcea, 22. II. 1901, studierte nur in Rumänien, Lic. theol.; schon als Geistlicher «sozial interessiert», 1932 zeitweilig in einem Seminar tätig, Aug. 1945 stellvertr. Erzpriester in Jassy: T. R. 30. V., S. 2.

<sup>56)</sup> Geb. Pipirig, Kr. Neamț, 27. V. 1866, erhielt seine höhere theol. Ausbildung in Kiev, 1896 Mönch, beschäftigte sich mit einer Neuübersetzung der Bibel und andern religiösen Schrifttums, 1902 bischöfl. Vikar in Galatz und Jassy, 1912 Bischof von Husch, 1919 Abt von Neamț, 1935 Metropolit der Moldau: T. R. 18. IV., S. 1; Pantainos 1. III., S. 118 f.

<sup>57)</sup> T. R. 18. IV., S. 1; Cürkoven Vestnik 8. III., S. 12—15; 17. IV., S. 5 f.; Orthodoxia Jan./März, S. 78—80.

<sup>58)</sup> Herder-Korr. Aug., S. 498 f.

<sup>59)</sup> Schon früher wandte er sich auch gegen die Unterhaltung von Schulen einiger religiöser Minderheiten, die vom Auslande her unterstützt werden, «um Proselyten zu machen»: Liv. Ch. 18. IV.; Churchman 15. IV., S. 28 f.

flusse des britischen Imperialismus stehe». Abschliessend dankte er der rumänischen Kirche dafür, dass sie in ihrer grossen Mehrzahl sich loyal für die Ziele der rumänischen Volksdemokratie einsetze, und feierte Marschall Stalin als Vorkämpfer des Friedens<sup>60</sup>). In der Ansprache nach seiner Inthronisation am 6. Juni 1948 wandte sich Patriarch Justinian in heftigen Ausdrücken gegen die «habsburgische Katholisierungs- und Entnationalisierungspolitik» und forderte die Unierten (die besonders im nördlichen Siebenbürgen wohnen) zur Aufgabe ihres Schismas auf<sup>61</sup>).

In der Wiedergewinnung der **unierten Rumänen** sieht die orthodoxe Kirche des Landes offensichtlich eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Zum Abschluss eines aus der Moskauer Patriarchats-Zeitschrift übernommenen Aufsatzes über die Wiedervereinigung der Unierten in Ostgalizien und der Karpaten-Ukraine wird der Wunsch ausgesprochen, dass «hoffentlich auch das rumänische Volk bald eine derartige Freude erleben werde»<sup>62</sup>), und anlässlich der 100-Jahr-Feier der rumänischen Nationalbewegung in Siebenbürgen (1848) richtete Metropolit Nikolaus (Bălan) von Hermannstadt einen Aufruf an seine unierten Landsleute (Mai 1948), die «durch die habsburgische Politik verursachte Spaltung des Jahres 1697 zu beenden»<sup>63</sup>), die nach einem andern Aufsätze<sup>64</sup>) «ein zu beseitigendes Übel» darstellt. Im Zusammenhang mit dieser Forderung wurde die Hundertjahrfeier der Wiederkehr des Tages der Weihe (15. Mai 1848) des bekannten Metropoliten Andreas, (Grafen) Şaguna von Hermannstadt, des verdienten Vorkämpfers der Siebenbürger Rumänen und der Orthodoxie<sup>65</sup>), besonders feierlich gestaltet (9. Mai)<sup>66</sup>). Auch die Kündigung des Konkordats vom 12. Juni 1929 (am 17. Juli) liegt auf der gleichen Linie einer Distanzierung von Rom<sup>67</sup>). Unmittelbar vorher (5. Juli) hatte die Regierung durch ein Staatsgesetz einen besondern Treueid für die römisch-katholischen Geistlichen und die Ernennung neuer Pfarrer

<sup>60</sup>) T. R. 30. V., S. 1 f.

<sup>61</sup>) Ebd. 13. VI., S. 1 f.

<sup>62</sup>) Ebd. 27. VI., S. 1.

<sup>63</sup>) Ebd. 30. V., S. 4.

<sup>64</sup>) Ebd. 13. VI., S. 1. — Auch der Aufsatz «Să fim iarăşi una» (Werden wir wieder eins!) aus T. R. 18. III. 1945 wird als besondere Broschüre (Hermannstadt 1945) wieder herausgebracht.

<sup>65</sup>) Vgl. Ion Lupaş: Istoria bisericii Române (Gesch. d. rum. Kirche), 7. Aufl., Krajowa (1941), S. 139—142. — Şaguna gründete 1853 den T. R.

<sup>66</sup>) T. R. 16. V., S. 1—5.

<sup>67</sup>) T. R. 25. VII., S. 4.

durch die Behörden angeordnet. Die Zahl der Bistümer ist auf drei (mit jeweils etwa 750 000 Gläubigen) herabgesetzt worden <sup>68</sup>).

Freilich ist durch diesen Eifer für die Orthodoxie das Verhältnis zum Ökumenischen Patriarchen nicht gebessert worden; obwohl Patriarch Justinian ihm seine Wahl angezeigt hatte <sup>69</sup>), ist doch sein Vertreter aus Bukarest ausgewiesen worden <sup>70</sup>). Auch im Verhältnis zum Staate ist keine Entspannung eingetreten. Zwar verbürgt die neue republikanische («volksdemokratische») Verfassung (§ 27) die Freiheit des Gewissens und der religiösen Kulte und bestätigt die Stellung der Orthodoxie als eines autokephalen, einheitlichen Verwaltungskörpers <sup>71</sup>), wobei sie sich auf die «herzliche Zustimmung» des (damaligen) Patriarchatsverwesers berufen kann <sup>72</sup>). Die Schwierigkeiten durch religionsfeindliche Kräfte nehmen aber auch hier zu, und ein Gesetz zur Änderung der kirchlichen Verfassung vom 20. Februar/2. März 1948 bestimmt die Registrierung des gesamten Kirchenbesitzes, verpflichtet die Kirche, bei «nationalen Festen» Gottesdienste zu halten, ihre leitenden Beamten nur nach Zustimmung der Regierung einzusetzen, nachdem sie einen (genau vorgeschriebenen) Eid auf die Republik geleistet haben, und die Verfassungen beim Kultusministerium zu hinterlegen <sup>73</sup>). Die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse ist im August erneut gesetzlich festgelegt worden <sup>74</sup>); alle kircheneigenen Schulen hat der Staat übernommen <sup>75</sup>). — Die wirtschaftliche Lage der theologischen Akademie in Hermannstadt ist so ernst, dass die Studierenden verpflichtet werden, einen Teil ihrer Studiengebühren in Lebensmitteln (in zwei Raten) zu entrichten <sup>76</sup>).

Auch die Lage der **bulgarischen** Kirche verschärft sich zusehends <sup>77</sup>). Das zeigt sich nicht nur in dem Verbot aller religiösen Jugendverbände <sup>78</sup>) und den Angriffen der Presse gegen ein Büchlein des (im September zurückgetretenen) <sup>78a</sup>) Exarchen Stefan und des Professors Savelski «Die soziale Frage im Lichte des Evangeliums», das sich gegen den Kommunismus

<sup>68</sup>) Katholik 4. IX., S. 251. (Die römischen Katholiken sind so gut wie ausschliesslich nicht-rumänischer Nationalität.)

<sup>69</sup>) Orthodoxia Jan./März, S. 80; April/Juni, S. 157 f.

<sup>70</sup>) Ekklesia 15. VI., S. 189.

<sup>71</sup>) T. R. 18. IV., S. 1; 2. V., S. 2.

<sup>72</sup>) Liv. Ch. 18. IV.; Churchman 15. IV., S. 25 f.

<sup>73</sup>) T. R. 18. IV., S. 2.

<sup>74</sup>) Ukr. Visti 11. VIII., S. 2.

<sup>75</sup>) Liv. Ch. 15. VIII., S. 5.

<sup>76</sup>) T. R. 25. VII., S. 1.

<sup>77</sup>) Ök. P. D. 11. VI., S. 6.

<sup>78</sup>) Herder-Korr. Aug., S. 499.

<sup>78a</sup>) Hannoversche Neueste Nachrichten, 25. IX., S. 1.

wendet <sup>79)</sup>, sondern auch darin, dass die Lehrer nun dazu übergehen, die Kinder und deren Eltern vom Besuch der Gottesdienste abzuhalten und, an der Tür der Kirche stehend, die Besucher der hl. Messe aufschreiben <sup>80)</sup>. Dazu kommt in letzter Zeit sogar die Plünderung von Kirchen, die Profanierung der Kultgeräte <sup>81)</sup> und schliesslich sogar die Behauptung der Zeitung «Izgrej» (April), «in Bulgarien gebe es niemanden, der an Gott glaube, vielmehr lediglich eine Gruppe von Leuten, die einen solchen Glauben heuchelten» <sup>82)</sup>. Gegen all das hat der Heilige Synod wiederholt Verwahrung eingelegt und den Schutz der Verfassung (§ 78) <sup>83)</sup> angerufen. Trotzdem gehen die Angriffe des Staates, d. h. der kommunistischen Partei, weiter: man verlangt eine Zurücknahme des Verbotes eines Beitritts der Priester zur «Vaterländischen Front» und eine Einstellung der «demonstrativen Wallfahrten» zu den Rila-Klöstern <sup>84)</sup>. Ministerpräsident Georg Dimitrov sieht (nach einer Rede in Bukarest, 16. Januar 1948) die Hauptaufgabe der Kirche offensichtlich in einer Untermauerung der politischen Zusammenarbeit mit den Staaten des «Ostblocks» auch von kirchlicher Seite <sup>85)</sup>. Ein Aufsatz Prof. K. Mirčevs «Die Bedeutung der kirchenslawischen Sprache für das Slawentum» <sup>86)</sup> weist auch in dieser Richtung <sup>87)</sup>.

Die Kirche sucht diesen staatlichen Zumutungen gegenüber durch einen beharrlichen Ausbau der (in diesem Lande ungewohnten) Sonntagsschulen und der kirchlichen Presse <sup>88)</sup> sowie durch eine Ausweitung der sozial-karitativen Tätigkeit der orthodox-christlichen Bruderschaft (1107 Vereine im Jahre 1947), durch eine Unterstützung der Wohlfahrtseinrichtungen des Staates und eine Betonung der Beziehungen zu den übrigen slawischen Völkern, besonders dem russischen und südslawischen, ihre Stellung zu verstärken <sup>89)</sup>. Auch dadurch sucht man staatlichen Anforderungen entgegenzukommen, dass ein Ausschuss zur Änderung des Exarchats-Statuts unter der Leitung des Metropoliten Paisios von Vraca am 30. Januar in Sofia zusammengetreten ist <sup>90)</sup> und dass

<sup>79)</sup> Ekklesia 15. II., S. 63.

<sup>80)</sup> Cürk. V. 15. V., S. 12 f.

<sup>81)</sup> Ebd. 22. V., S. 13.

<sup>82)</sup> Ebd. 17. IV., S. 1; 15. V., S. 12.

<sup>83)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVIII, 1948, S. 124.

<sup>84)</sup> Herder-Korr. Aug., S. 499.

<sup>85)</sup> Cürk. V. 7. II., S. 11 f.

<sup>86)</sup> Ebd. 22. V., S. 1 f., vgl. auch S. 3—5.

<sup>87)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVII, 1947, S. 104.

<sup>88)</sup> Ök. P. D. 11. VI., S. 6.

<sup>89)</sup> Cürk. V. 7. II., S. 10 f.; 15. V., S. 11.

<sup>90)</sup> Ebd. 7. II., S. 12.

der Heilige Synod in zwei Sitzungen (5. Februar und 8. April) die in Buffalo (New York) am 26. Juni 1947 stattgefundene Wahl des Bischofs Andreas zum Metropoliten der bulgarischen orthodoxen Diözese für Nord- und Südamerika sowie Australien und die Bildung dieses Kirchenkörpers überhaupt verworfen hat, da er sich gegen die Politik der «Volksrepublik» Bulgariens aussprach. Bischof Andreas wurde seines Amtes enthoben (ist aber in Zusammenarbeit mit der Münchner Organisation der russischen Kirche in den Vereinigten Staaten weiterhin tätig<sup>91</sup>); zum Zwecke der Neuordnung soll Metropolit Nikodem von Sliven nach Amerika entsandt werden<sup>92</sup>).

Der Heilige Synod hat die Herausgabe einer Kirchen- und Diözesankarte Bulgariens in Auftrag gegeben und die Anlage einer Kartothek der Kloster-Haushalte angeordnet<sup>93</sup>. — Am 4. April wurde das 25jährige Bestehen der Theologischen Fakultät in Sofia gefeiert<sup>94</sup>; ferner wurde der 70. Jahrestag der Befreiung des Landes von der türkischen Herrschaft (durch den Vorfrieden von San Stefano, 3. März 1878) feierlich begangen<sup>95</sup>).

Im April 1948 hat der russische Bischof Nestor von Munkatsch (Karpaten-Ukraine) der **albanischen** orthodoxen Kirche einen Besuch abgestattet<sup>96</sup>, offenbar in Erwiderung der Reise einer albanischen Abordnung zum Moskauer Patriarchen<sup>97</sup>. — Zwei römisch-katholische Bischöfe sind hingerichtet, zwei weitere Kirchenfürsten zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden<sup>98</sup>).

Die **griechische** Kirche ist vor allem mit sozialen und karitativen Problemen beschäftigt. Der im Sommer noch fortdauernde Bürgerkrieg in Nordgriechenland hat den Athener Erzbischof Damaskenos zu Protestkundgebungen an den Balkan-Ausschuss der Vereinigten Nationen und die Weltöffentlichkeit gegen die furchtbare Misshandlung von Frauen (Februar) und die Verschleppung von Kindern durch die Aufständischen veranlasst<sup>99</sup>; die Erzbischöfe von Canterbury (30. März) und von Uppsala (30. April) haben ihn ihrer Teilnahme und ihres fürbittenden Gebetes ver-

<sup>91</sup>) Rasporj. Juni, S. 11 f.

<sup>92</sup>) Cürk. V. 15. V., S. 8—10.

<sup>93</sup>) Ebd. 15. V., S. 14.

<sup>94</sup>) Ebd. 17. IV., S. 12 f., 15.

<sup>95</sup>) Ebd. 8. III., S. 1—6, 10 f.

<sup>96</sup>) Ebd. 15. V., S. 15.

<sup>97</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXVIII, 1948, S. 126. — Ein ausführlicher Bericht darüber findet sich im ŽMP Feb., S. 3.

<sup>98</sup>) Schwäbische Landes-Zeitung I. VI.; Konradsblatt 14. III., S. 51.

<sup>99</sup>) Ekklesia 15. II., S. 49; 15. III., S. 81.

sichert <sup>100</sup>). Umgekehrt hat der Moskauer Patriarch sich (16. Juni) gegen die Erschiessung zahlreicher Geiseln gewandt und musste sich vom Erzbischof Damaskenos darauf hinweisen lassen, dass es sich nicht um Geiseln, sondern um politische Gefangene handle, Angehörige einer verschwindenden Minderheit, die durch die Begehung abscheulicher Grausamkeiten in verschiedenen nördlichen Gauen des Landes rechtskräftig zum Tode verurteilt worden seien (29. Juni) <sup>101</sup>). Die bulgarische Kirche hat sich wegen dieser Hinrichtungen an die Vereinigten Nationen gewandt <sup>102</sup>).

Die Kirchenleitung versucht aber auch aktiv zur Erleichterung der Lage beizutragen. Sie unterstützte einen Aufruf des Wirtschaftsministers (21. Januar) über die Aufnahme der durch den Bürgerkrieg Vertriebenen und erliess eine Verordnung zur Regelung der Verpachtung kirchlicher Ländereien an Bauern (17. Februar) <sup>103</sup>). Das Ministerium für Wissenschaft und Kultus hat einen Aufruf an die Metropoliten über den Ausbau der kirchlichen Schulen und Lehranstalten erlassen (22. Januar) <sup>104</sup>), und in Durchführung des Gesetzes über die «Apostolische Diakonie» <sup>105</sup>) ist seit dem 1. April 1947 unter der Leitung des Professors Basileios Vellas eine Organisation über das ganze Land hin verbreitet worden. Sie unterhält auch eine Prediger-, eine Beichtiger- und eine Religionslehrer-Schule, eine Waisenanstalt und örtliche Beratungsstellen bei den Metropoliten, bemüht sich um die Vermehrung der Predigerstellen, um Rundfunk-Predigten und um die Ausbildung der Beichtiger und Religionslehrer während ihres Dienstes, um die Bildung von Laien-Hilfsvereinen, die Herausgabe von Heiligenbildern und Kalendern, den Ausbau des kirchlichen Zeitschriftenwesens, den Verkauf von Bibeln und die Errichtung einer eigenen Druckerei <sup>106</sup>). Daneben entfaltet die Zoe-Bruderschaft (Mitglieder  $\frac{1}{3}$  Geistliche,  $\frac{2}{3}$  Laien) eine grosse Aktivität in 662 Sonntagschulen mit 90 000 Schülern, in der Abhaltung von Religionskursen für weitere 57 000 Kinder und in der Verbreitung der Zeitschrift «Zoe» in 300 000 Exemplaren <sup>107</sup>).

<sup>100</sup>) Ekklesia 15. IV., S. 124; 15. VI., S. 168. <sup>101</sup>) Ebd. 15. VII., S. 209 f.

<sup>102</sup>) Cürk. V. 22. V., S. 13.

<sup>103</sup>) Ekklesia 15. II., S. 60; 1. IV., S. 106—109. — Vgl. I. K. Z. XXXVIII, 1948, S. 128.

<sup>104</sup>) Ekklesia 1. II., S. 45.

<sup>105</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXVIII, 1948, S. 127.

<sup>106</sup>) Ekklesia 15. V., S. 152—154; 1. VI., S. 167—169; 15. VI., S. 181 bis 184; vgl. auch 1. VI., S. 171; 15. VI., S. 187.

<sup>107</sup>) Broadsheet Febr./März, S. 4.

Eine vom 5. bis 15. Juli in Athen tagende Synode der Hierarchie setzte einen Ausschuss ein zur Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat (einschliesslich der Fragen der Religionsfreiheit) und einen zweiten zur Überprüfung des Gesetzes über die Veräusserung kirchlichen Grundbesitzes. Der zuerst genannte Ausschuss verlangt die Anerkennung der orthodoxen Kirche als der herrschenden (bei Zulassung der Ausübung anderer Kulte) und die Nicht-Anerkennung der Anhänger des alten (julianischen) Kalenders (*Παλαιομερολογιτικοί*) als einer besondern Kirchengemeinschaft, da der neue (gregorianische) Kalender von allen griechischen Kirchen (ausser der Jerusalemer) eingeführt sei und beibehalten werden müsse. — Ausserdem wurde ein Vorschlag über das kirchliche Unterrichtswesen eingereicht, in dem Prof. Johannes N. Karmiris die Ausbildung eines tüchtigen Klerus als das «erste Erfordernis der griechischen Kirche» bezeichnete <sup>108</sup>). — An die Tagung des Ökumenischen Ausschusses in St. Cergue (Schweiz) wurde ein Dankschreiben für die Griechenland geleistete Hilfe gerichtet <sup>109</sup>).

Der am 27. März zurückgetretene **Ökumenische Patriarch** Maximos V. <sup>110</sup>) hat seit dem 24. Mai seinen Aufenthalt auf der Insel Chalki genommen und unterzeichnet bei besonderen Anlässen, wie dem Glückwunschsreiben an den neuen rumänischen Patriarchen, noch die Kundgebungen des Konstantinopler Patriarchats <sup>111</sup>). Über die Frage des Nachfolgers wird in der Patriarchatszeitschrift «Orthodoxia» noch nichts verlautbart, doch sind anderwärts Äusserungen gefallen, Russland versuche, einen ihm freundlich gesinnten Prälaten durchzusetzen, und lehne die Kandidatur des Erzbischofs Athenagoras von Boston ab <sup>112</sup>). Damit steht es im Zusammenhang, wenn Prof. S. Troickij dem Ökumenischen Patriarchat den Anspruch auf die orthodoxe Diaspora (vielfach russischer Herkunft) bestreitet und darauf hinweist, dass Konstantinopel auf der Balkanhalbinsel (ausserhalb Griechenlands) keinen Einfluss mehr besitze. Ausserdem habe der Patriarch nicht mehr das Recht zur Führung der Titel «Ökumenisch» und «von Konstantinopel», «da er daraus den papistischen Anspruch auf eine weltweite Geltung ableite». Vielmehr müsse er sich «von Istanbul»

<sup>108</sup>) Ekklesia 15. VII., S. 209—238; 1. VIII., S. 242—244.

<sup>109</sup>) Ebd. 15. IV., S. 117 f.; zusätzliche Angaben: 1. VI., S. 170.

<sup>110</sup>) Orthodoxia Jan./März, S. 81; Liv. Ch. 11. IV.

<sup>111</sup>) Ebd. April/Juni S. 154, 158; Ekklesia 1. VI., S. 174.

<sup>112</sup>) Kath. Kirch.-Bl. Hildesheim 25. IV., S. 5, nach der türkischen Zeitung «Son Saat».

nennen, wie die russischen Kirchenfürsten sich «von Leningrad», «von Stalingrad» usw. nannten. Sollte der Konstantinopler Patriarch aus seinen Titeln «papistische Ansprüche» herleiten, so müsse die Orthodoxie eine kanonische Untersuchung seines Titels verlangen<sup>113</sup>).

Zum Zwecke seiner Weihe hielt sich vom 14. August bis 4. September 1947 der neue australische Metropolit Theophylakt in Konstantinopel auf<sup>114</sup>); an Pfingsten (a. St.) 1948 (11./24. Juni) wurde er in seiner Heimat inthronisiert<sup>115</sup>). — Der türkische Staatspräsident Ismet İnönü hat der theologischen Schule auf Chalki einen Besuch abgestattet<sup>116</sup>).

Der am 24. Dezember 1947 zum neuen Metropoliten **Kyperns** gewählte bisherige (seit 26. Juli 1947) Verweser Makarios II.<sup>117</sup>) erklärte in seiner Antrittspredigt eine geistige und wirtschaftliche Besserstellung des Klerus für die dringendste Aufgabe; dazu komme der Ausgleich der sozialen Gegensätze und eine verstärkte Predigt des Wortes Gottes<sup>118</sup>). — In einem Aufrufe hat die Kirchenleitung unterstrichen, sie betrachte eine Vereinigung der Insel mit Griechenland weiterhin als nationales Ziel<sup>119</sup>). — Die drei verwaisten Bistümer der Insel sind zwischen 7. und 9. April wiederbesetzt worden<sup>120</sup>).

Der **uniert-armenische** Patriarch, Kardinal Gregor Petrus XV., Aghaġigianian, dessen Gemeinde durch die Rückwanderung 37 000 junger Armenier in ihre innerhalb der UdSSR. gelegene Heimat sehr zusammengeschmolzen ist<sup>121</sup>) (weitere haben sich gemeldet), erklärte bei einem Besuch des libanesischen Staatspräsidenten im Frühjahr, der sich steigernde ideologische Kampf bedrohe die Welt mit dem Untergang; er erfordere aber auch erhöhte soziale Anstrengungen, besonders für die ärmere Bevölkerung, darunter auch für die armen Armenier in Beirut<sup>122</sup>).

Die «Orthodoxe Jugendbewegung» des Patriarchats **Antiochien** macht unter ihrem Präsidenten, Georg M. Murr, gute Fortschritte<sup>123</sup>).

<sup>113</sup>) Herder-Korr. Aug., S. 493 f., nach ŽMP Nov. und Dez. 1947.

<sup>114</sup>) Orthodoxia Juli/Sept. 1947, S. 242 f.

<sup>115</sup>) Ebd. April/Juni, S. 156.

<sup>116</sup>) Ekklesia 15. VI., S. 189.

<sup>117</sup>) Pantainos 1. VIII. 1947, S. 395; 1. I., S. 17; 1. II., S. 59—61.

<sup>118</sup>) Ekklesia 15. II., S. 62 f.

<sup>119</sup>) Ebd. 1. VI., S. 174.

<sup>120</sup>) Orthodoxia April/Juni, S. 158—161.

<sup>121</sup>) Welt 8. XI. 1947, S. 2.

<sup>122</sup>) Herder-Korr. April, S. 297.

<sup>123</sup>) Broadsheet Mai/Juni, S. 4.



Der Patriarch der **unierten Melkiten** (seit 8. Dezember 1925), Kyrill IX. (Mughabghab), dem auch Ägypten untersteht, ist am 8. September 1947 im Alter von 94 Jahren im Badeorte Ramla nordöstlich Alexandrien gestorben. Der orthodoxe Patriarch von Alexandrien hat sein Beileid ausgesprochen und eine Danksagung erhalten <sup>124</sup>). Am 30. Oktober wurde der bisherige Erzbischof von Beirut (seit 1933), Maximos Sajik (Saygu?), zu seinem Nachfolger gewählt. Er trägt den Namen Maximos IV. <sup>125</sup>).

Im April 1948 sprach er bei einer «Tagung der katholischen Jugend» in Damaskus über religiöse Fragen; an der folgenden Aussprache beteiligte sich auch der dortige (muslimische) Muftī <sup>126</sup>).

Die Zeitschrift des Moskauer Patriarchats <sup>127</sup>) teilt mit, dass die **syrische monophysitische Kirche** an der Malabarküste in Südindien sich an den Moskauer Patriarchen gewandt und um Aufnahme in die Orthodoxie gebeten habe; schon vor dem Kriege habe sie ähnliche Gesuche an die russische (Auslands-) und die serbische Kirche gerichtet. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Orthodoxie dadurch bald ein neues Glied gewinnen werde. Dagegen wird in indischen Kreisen darauf hingewiesen, es handle sich um den jakobitischen Patriarchen Ignaz XXXVIII., Ephraem Bar Šaumā, der zu Hims in Syrien residiert <sup>128</sup>); doch ist angesichts der über ein Jahrtausend alten Kampfstellung zwischen Monophysitismus und Orthodoxie anzunehmen, dass auch diese Nachricht auf einem Irrtum beruht, besonders da bei der Angabe, Ignaz habe an der Moskauer Synode teilgenommen, offensichtlich eine Verwechslung mit dem orthodoxen Metropoliten von Hims als Vertreter des orthodoxen Patriarchen vorliegt <sup>129</sup>). Man wird also weitere Nachrichten abzuwarten haben. — Die indische Kirche hat angesichts der 100. Wiederkehr des Geburtstages den dortigen Metropoliten Gregor (1876—1902) auf einer Synode kanonisiert <sup>130</sup>).

<sup>124</sup>) Pantainos 11. IX. 1947, S. 461; 21. IX. 1947, S. 478.

<sup>125</sup>) Sein Familienname lautet in griechischer Umschrift: Σάγγελ; Broadsheet Mai/Juni, S. 3, gibt «Saygu». — Geb. Aleppo 1878, 1918 Erzbischof von Tyros: Pantainos 1. XI. 1947, S. 551. Vgl. auch «al-Massarra» (Ztschr. des uniert-melchitischen Patriarchats, Harissa/Libanon) Nov. 1947.

<sup>126</sup>) Herder-Korr. April, S. 297.

<sup>127</sup>) ŽMP Febr., S. 61 f.

<sup>128</sup>) «The Christian Century» (Chikago) 21. VII., danach Ök. P. D. 6. VIII., S. 4.

<sup>129</sup>) Vgl. oben S. 2.

<sup>130</sup>) Broadsheet Mai/Juni, S. 3.

72 Bischöfe der amerikanischen bischöflichen Kirche haben dem Staatspräsidenten, Harry S. Truman, einen Protest gegen die Ermordung, Vergewaltigung und Verschleppung der Bewohner von 14 **assyrischen** (nestorianischen) Dörfern in Persisch-Aserbaidshan durch iranisches Militär in den Monaten Dezember 1946 bis Februar 1947 zugeleitet <sup>131</sup>).

Patriarch Timotheos von **Jerusalem** hat im Mai 1948 angesichts des Beginns der Feindseligkeiten zwischen Arabern und Juden (14./15. Mai) im Heiligen Lande einen Aufruf an den Ökumenischen Rat der Kirchen gerichtet. Die fünf Präsidenten gaben in ihrer Antwort der Hoffnung Ausdruck, dass allen Bewohnern der friedliche Genuss der Menschenrechte und der religiösen Freiheit gesichert werde <sup>132</sup>). Die meist arabisch sprechenden Christen Palästinas stehen bei der Auseinandersetzung mit dem jüdischen Staate Israel auf der Seite ihrer muslimischen Landsleute <sup>133</sup>), und die Oberhäupter der christlichen Gemeinschaften in Jerusalem haben auf einer gemeinsamen Tagung gegen die Teilung des Landes Stellung genommen. Der anglikanische Bischof und der presbyterianische Präses nahmen an der Sitzung nicht teil, stehen mit diesem christlichen Verbände aber in ständiger Beziehung <sup>134</sup>). — Zum neuen lateinischen Patriarchen von Jerusalem wurde der bisherige apostolische Delegierte für Palästina, Msgr. Testa, ernannt <sup>135</sup>). — Die transjordanische Regierung hat die arabische anglikanische Kirche als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt <sup>136</sup>).

Der orthodoxe Patriarch von **Alexandrien**, Christof II., hat sich am 29. Juli 1947 zu Besprechungen nach Griechenland begeben <sup>137</sup>). Auf der Rückkehr besuchte er vom 14.—22. September die Insel Rhodos, um die alten Beziehungen dorthin wieder anzuknüpfen. Am 28. September ist er wieder in Ägypten eingetroffen <sup>138</sup>). — Am 19. November 1947 wandte sich der Patriarch gegen

<sup>131</sup>) Liv. Ch. 5. X. 1947, S. 11.

<sup>132</sup>) Ekklesia 15. VI., S. 189; Cürk. V. 22. V., S. 16.

<sup>133</sup>) Cürk. V. 7. II., S. 14.

<sup>134</sup>) Kath. K. B. Hildesheim 23. V., S. 4.

<sup>135</sup>) Herder-Korr. Aug., S. 488. <sup>136</sup>) Liv. Ch. 15. II.

<sup>137</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXVIII, 1948, S. 126.

<sup>138</sup>) Pantainos I. VIII. 1947, S. 381—384; 21. VIII. 1947, S. 417—421, 431; 21. IX. 1947, S. 465—469; 1. X. 1947, S. 481 f., 492 f. - Ekklesia I. VIII. 1947, S. 226; 15. VIII. 1947, S. 253 f.; 1. X. 1947, S. 302 f.; Orthodoxia Juli/Sept. 1947, S. 249 f. — Christofs Predigt auf Rhodos wird wiedergegeben in Pantainos 11. III., S. 129—133.

die Teilung Palästinas in zwei Staaten als einen Versuch, die Juden zu Wächtern der heiligen Stätten der Christenheit zu bestellen. Er bedaure, dass weder die Vereinigten Staaten von Amerika noch der Vatikan sich dabei für die christlichen Belange einsetzten. Die Muslime hätten durch die Jahrhunderte bewiesen, dass sie als Herren Palästinas in dieser Hinsicht vertrauenswürdig seien <sup>139)</sup>. In seiner Neujahrsansprache 1948 erklärte er, die Beziehungen zur ägyptischen Regierung seien freundschaftlich, und gab einen Rechenschaftsbericht über das kirchliche Leben sowie einen Ausblick auf die Lambeth-Konferenz und die Tagung des Ökumenischen Rates in Amsterdam. Ferner wies er darauf hin, dass trotz der Eingaben vom 3. Januar 1947 <sup>140)</sup> am 29. Juni 1947 das neue Personenstandsgesetz veröffentlicht worden sei <sup>141)</sup>, das die Rechtsgleichheit aller Ägypter vor dem Gesetze feststellt und sie gleichermaßen den staatlichen Gerichten unterordnet <sup>142)</sup>. Am 2./3. Februar 1948 machten die Häupter der nicht-muslimischen Religionsgemeinschaften einen neuen Schritt bei der Regierung und wiesen darauf hin, dass die Aufhebung der alten konfessionellen Sondergerichtsbarkeit die Gefühle ihrer Gläubigen verletze und dass «Ägypten dadurch den alten islamischen Grundsatz der Toleranz verlasse» <sup>143)</sup>. Auch in den Zeitungen kam es zu einer Erörterung der Zweckmässigkeit dieses Gesetzes <sup>144)</sup>; schliesslich wurde eine Verlautbarung des Königs veröffentlicht, dass die Durchführung ausgesetzt werde <sup>145)</sup>.

Auch die vom 11. März bis 14. April 1948 tagende Synode der Geistlichkeit hatte sich noch mit dieser Frage beschäftigt. Sie stellte ferner fest, dass die Reise des Patriarchen durch ganz Afrika und seine Teilnahme an der Moskauer Synode, an der Ökumenischen Tagung in Amsterdam und an der Lambeth-Konferenz infolge der unruhigen Zeiten unmöglich sei, da er das Land jetzt nicht verlassen könne und die Kosten wirtschaftlich nicht tragbar seien. Eine Auseinandersetzung über die Wiedereinführung des julianischen Kalenders wurde als verfrüht bezeichnet <sup>146)</sup>. — Der Besuch des Antiochener Patriarchen Alexander III. vom 6. bis 29. März 1948 hat gewiss auch der augen-

<sup>139)</sup> Pantainos 21. XI. 1947, S. 581.

<sup>140)</sup> Vgl. I. K. Z. XXXVII, 1947, S. 193 f.

<sup>141)</sup> Pantainos 1. I., S. 8—15.

<sup>142)</sup> Ebd. 21. VI., S. 303—309.

<sup>144)</sup> Ebd. 11. V., S. 240.

<sup>146)</sup> Ebd. 11. V., S. 229—234.

<sup>143)</sup> Ebd. 11. II., S. 75—77, 89.

<sup>145)</sup> Ebd. 11. VII., S. 355.

blicklichen Lage, vor allem wohl der Palästina-Frage, gegolten. Anfang Juli 1948 hat der Alexandriner Patriarch auf jeden Fall dem König 'Abd Allāh von Transjordanien versichert, er hoffe auf eine «Befreiung Palästinas» durch ihn <sup>148</sup>). — Anlässlich der Cholera-Epidemie im Frühjahr hat der Moskauer Patriarch dem Alexandriner Heilmittel zur Verfügung gestellt <sup>149</sup>).

Zwischen der **koptischen** und der **abessinischen** Kirche haben erneute Verhandlungen wegen einer Erweiterung der Selbständigkeit der zuletzt genannten stattgefunden. Die abessinische Kirche wollte sich nicht mit der in Aussicht gestellten Ernennung eines Abessiniers zum Nachfolger des amtierenden Abbunas Kyrill begnügen. Ein Vorschlag konservativer abessinischer Kreise, den Fall zur Prüfung anhand der altkirchlichen Kanones den «nicht-katholischen» Kirchen des Morgenlandes vorzulegen, fand keine Zustimmung, vielmehr wurde das Problem auf Grund einer ausführlichen abessinischen Denkschrift durch eine Synode in Alexandrien behandelt, da es sich um einen «familiären» Konflikt handle, für den andere Kirchen nicht zuständig seien. Zu diesem Zwecke traf eine Abordnung Kaiser Chāila Selāsēs ein. Es wurde bestimmt, dass die abessinische Kirche jeweils ein Verzeichnis ihrer Bischofskandidaten vorlegen solle. Nach der Zustimmung des koptischen Patriarchen solle die Weihe durch den Abbuna als Delegierten des Patriarchen im Beisein eines besonderen Vertreters des Patriarchen erfolgen, der den Titel «Vertreter des Patriarchen für afrikanische Angelegenheiten» führt. Diese Stellungnahme wurde der abessinischen Gesandtschaft in Kairo offiziell überreicht. Es gibt in der abessinischen Kirche aber auch Strömungen, die darüber hinaus auf eine Autokephalie oder doch Autonomie der abessinischen Kirche drängen <sup>150</sup>).

Da man in Rom die Selbständigkeitsbestrebungen der abessinischen Kirche als eine Hinwendung zu einer Union auffassen zu können glaubt <sup>151</sup>), hat Papst Pius XII. Anfang Dezember 1947 auch das **uniert-koptische** Patriarchat Alexandrien wiederhergestellt, das seit der Abwendung des ersten unierten Patriarchen Kyrill II. Maqār (1898–1908, gestorben 1921) von der Union

<sup>147</sup>) Pantainos 11. III., S. 127 f; 21. III., S. 143—145; 1. IV., S. 171; Ekklesia 15. IV., S. 127.

<sup>148</sup>) Pantainos 11. VII., S. 355.

<sup>149</sup>) Ebd. 21. III., S. 158.

<sup>150</sup>) Ebd. 11. IX. 1947, S. 454—459; ganz kurz: Ök. P. D. 10. X. 1947.

<sup>151</sup>) Münchner Kath. Kirch.-Zeitung, 8. II.; Herder-Korr. Juni, S. 395.

und seiner Rückkehr zur monophysitischen koptischen Kirche <sup>152</sup>) unbesetzt geblieben war. Zum Patriarchen wurde mit dem Namen Markus II. der bisherige (seit 30. Dezember 1927) Verweser Markus Chuzām, Bischof von Theben, bestimmt <sup>153</sup>). Im Januar 1948 wurde auch das von italienischen Kapuzinern geleitete äthiopische Kolleg in Rom nach dem Eintreffen von neun Studenten aus Addis Abbeba wieder eröffnet <sup>154</sup>).

Im abessinischen Siedlungsgebiete gibt es jetzt zwei Abbunas, einen für Äthiopien (Isaak) und einen für Erythräa und Tigré (Markus). Ihre Aufgabe besteht im wesentlichen in der Weihe von Geistlichen und Diakonen, da fast jede Familie wenigstens ein Glied im geistlichen Stande haben möchte. Abbuna Isaak soll in 37 Tagen 55 575 Priester und Diakonen geweiht haben. Den Haupteinfluss übt aber der oberste Leiter der Mönche (Ečege) aus, das Haupt des Synods in Addis Abbeba. Er leitet auch das «Theologische Seminar Feleghe Hiwet» mit 47 000 Studenten und 869 Lehrern <sup>155</sup>). — Die äthiopische Kaiserin Menen hat durch den orthodoxen Patriarchen in Jerusalem eine goldene Krone in der Geburtsgrötte des Erlösers in Bethlehem niederlegen lassen <sup>156</sup>).

Der seit Weihnachten 1946 in **Japan** tätige russische Bischof Benjamin von Pittsburg <sup>157</sup>) hat im Jahre 1947 eine Inspektion der dortigen orthodoxen Kirche durchgeführt, einige Priester geweiht, die Veröffentlichung von Schriften und liturgischen Büchern in die Wege geleitet sowie bei der Organisation von Schulen und Jugendbünden geholfen. Die Einsetzung eines neuen Bischofs sollte durch eine Übereinkunft der russischen Bischöfe in Amerika mit dem Moskauer Patriarchat geregelt werden <sup>158</sup>). Das ist nach der inzwischen eingetretenen Entwicklung nicht mehr möglich; tatsächlich hat das Moskauer Patriarchat schon über

---

<sup>152</sup>) Über ihn und sein Werk gegen den päpstlichen Primatsanspruch vgl. Rudolf Strothmann: Die koptische Kirche in der Neuzeit, Tübingen 1932, S. 82 f. (Beiträge zur hist. Theol. 8).

<sup>153</sup>) Pantainos 11. XII. 1947, S. 615—622.

<sup>154</sup>) Susoblatt 8. II., S. 24.

<sup>155</sup>) Broadsheet Juli/Aug., S. 3.

<sup>156</sup>) Ekklesia 1. IX. 1947, S. 270 f.; 1. XI. 1947, S. 285 (nach «Nea Sion», Jerusalem, Mai/Aug.)

<sup>157</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXVII, 1947, S. 255.

<sup>158</sup>) Broadsheet Okt., S. 1—3 (hier auch eine Übersicht über die Geschichte dieser 1868 gegründeten Kirche: danach ist Bischof Nikolaus Ono während des Krieges gestorben).

die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS in Vladivostók Verwahrung gegen die kirchliche Entwicklung der Orthodoxen in Japan eingelegt <sup>159</sup>).

Die neueste Entwicklung in den Beziehungen der orthodoxen Kirchen zur **Ökumenischen Bewegung** wird dadurch gekennzeichnet, dass trotz der Betonung der Wichtigkeit ihrer Teilnahme durch den Generalsekretär Dr. W. A. Visser 't-Hooft <sup>160</sup>) und trotz wiederholt ergangenen Einladungen <sup>161</sup>) die Moskauer Synode im Juli die Teilnahme abgelehnt hat. Wenn auch aus den Worten, mit denen Prof. Stefan Cankov (Zankow) in Sofia auf die Bedeutung dieser Versammlung und der im Oktober 1948 durch den amerikanischen kirchlichen Friedensbund in Boston zusammenberufenen Tagung hinwies <sup>162</sup>), hervorgeht, dass diese Stellungnahme zu einem erheblichen Teile in der politischen Haltung der UdSSR. bedingt ist, so gibt es doch zu denken, dass auch das Patriarchat Alexandrien eine Teilnahme ebenso abgelehnt hat wie an der Lambeth-Konferenz <sup>163</sup>). Im Zusammenhang damit hat die dortige Patriarchats-Zeitschrift «Pantainos» erneut die «tiefgreifenden und fundamentalen Unterschiede» zwischen den einzelnen Richtungen der anglikanischen Kirche hervorgehoben und auch auf die Einstellung des Bischofs Barnes von Birmingham verwiesen, der die Möglichkeit religiöser Wunder bestreitet <sup>164</sup>). Auch die feierliche Exkommunikation eines zum «evangelischen» Glauben übergetretenen weiblichen Gemeindemitgliedes wegen seiner Werbung für ihre neue Konfession (31. Mai) <sup>165</sup>) zeigt, wie sorgfältig man in Ägypten auf die Wahrung des eigenen dogmatischen Standpunktes bedacht ist <sup>166</sup>).

So war die Orthodoxie in Amsterdam (22. August bis 5. September) vor allem durch die Abgeordneten der westeuropäischen Orthodoxie vertreten<sup>167</sup>) und also von den für die Orthodoxen vorgesehenen 85 Plätzen (von 450) nur wenige besetzt; von den

<sup>159</sup>) Überblick (Ztschr., München) 5. III. 1947, S. 6 f.

<sup>160</sup>) Kirche 18. IV., S. 3.

<sup>161</sup>) Ebd.; ferner für Bulgarien: Cürk. V. 15. V., S. 13.

<sup>162</sup>) Ök. P. D. 16. IV.; Cürk. V. 22. V., S. 15 f.

<sup>163</sup>) Hannoversche Neueste Nachrichten (Ztg.) 22. VI., S. 1.

<sup>164</sup>) Pantainos 11. V., S. 238 f.; 11. VI., S. 292.

<sup>165</sup>) Ebd. 1. VI., S. 270 f.

<sup>166</sup>) Das zeigt sich auch in ihrer Stellungnahme zur Trauung Orthodoxer durch anglikanische Geistliche, vgl. I. K. Z. XXXI, 1941, S. 64.

<sup>167</sup>) Die russische orthodoxe Kirche in Frankreich und die griechische Kirche hatten verschiedene Referate als Diskussionsgrundlage ausgearbeitet: A. Schmemmann: Byzantine theocracy and orthodox church (15 S.);

90 Plätzen des Zentralaussschusses sind 13 für die Orthodoxen reserviert (davon wenigstens 3 Laien)<sup>168</sup>). Immerhin hat der Moskauer Patriarch den Wunsch geäußert, ihn über die Arbeit der Ökumenischen Bewegung auf dem laufenden zu halten; die Amsterdamer Tagung hat das mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen<sup>169</sup>). — Auch an der Lambeth-Konferenz der anglikanischen Kirche (seit 6. Juli) haben Vertreter der westeuropäischen orthodoxen und der alt-katholischen Kirchen teilgenommen, denen ein besonderer Empfang (29. Juni) bereitet wurde<sup>170</sup>). — Der in Birmingham tagende «Weltrat für christliche Erziehung» (bisher «Weltverband für Sonntagsschulen») beschloss (August 1947), seine Arbeit auch auf die orthodoxen Kirchen auszudehnen<sup>171</sup>). — Der neue (seit 1947) anglikanische Bischof von Gibraltar, Cecil Douglas Horsley, mit dessen Amte die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu den Kirchen der Balkan-Halbinsel und Vorderasiens traditionsgemäss verbunden ist, hat vom 6.—12. Februar den Ökumenischen Patriarchen<sup>172</sup>) und am 5. März den bulgarischen Exarchen besucht<sup>173</sup>).

Der deutsche Protestantismus hat durch mehrere Vorträge über russische und überhaupt orthodoxe Themen auf der Tagung der Evangelischen Akademie in Hermannsburg (Niedersachsen) 10.—14. Mai sein steigendes Interesse an der ostkirchlichen Entwicklung bekundet<sup>174</sup>). Der «Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Gross-Berlin» gehört auch ein orthodoxer Vertreter an<sup>175</sup>).

Zu Olmütz (Mähren) setzt die Velehrader Akademie im Sinne einer Union mit Rom ihre Arbeit im ostkirchlichen Raume fort<sup>176</sup>).

Im Morgenlande unterhält die orthodoxe Kirche nun sogar mit den unierten Gemeinschaften gewisse Beziehungen: zum Namenstage des Alexandriner Patriarchen Christof II. (9. Mai)

---

V. Zenkovsky: The crisis of western culture as interpreted by Russian thinkers (13 S.); L. A. Zander: The problems of ecumenism (10 S.); Basil Vellas: The authority and relevance of the Bible according to the orthodox tradition (7 S.) (Alle hektographiert, Genf).

<sup>168</sup>) Hannoversche Neueste Nachrichten 2. IX., S. 2.

<sup>169</sup>) Welt 24. VIII., S. 2.

<sup>170</sup>) Katholik 14. VIII., S. 239. — Auch die rumänische Kirche war dorthin eingeladen, konnte aber nicht erscheinen (Broadsheet Mai/Juni, S. 3).

<sup>171</sup>) Katholik 4. X. 1947, S. 315.

<sup>172</sup>) Orthodoxia Jan./März, S. 86.

<sup>173</sup>) Cürk. V. 8. III., S. 12.

<sup>174</sup>) Kirche 2. V., S. 1.

<sup>175</sup>) Ebd. 18. IV., S. 1.

<sup>176</sup>) Acta Academiae Velehradensis XVIII (Olmütz 1947), S. 104—107.

gratulierten auch der unierte Patriarch Maximos IV. und der apostolische Internuntius, und beim Gottesdienste anlässlich der Ankunft des Patriarchen Maximos in Ägypten nahm ein Vertreter des orthodoxen Patriarchen teil <sup>177</sup>).

Das hinderte freilich nicht, dass die Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kirche ihren Fortgang nimmt. Auf die päpstliche Enzyklika «*Orientalis ecclesiae*» vom 9. April 1944 <sup>178</sup>) hat Archimandrit Parthenios Polakis, Vorstand der griechischen orthodoxen Gemeinschaft in Paris, eine Antwort verfasst <sup>179</sup>). In ihr wird (in einem ersten Teile, Seiten 15-37) auf die Bedeutung der kirchenpolitischen Tätigkeit und die dogmatischen Auffassungen des Alexandriner Patriarchen Kyrill I. (412 bis 444) hingewiesen und betont, Papst Cölestin I. habe sich bei der Auseinandersetzung mit den Nestorianern ganz der Leitung Kyrills überlassen, der nirgends in seinen Briefen anerkenne, dass nur Rom eine Lösung des Problems vornehmen könne (Seite 25) oder dass der hl. Petrus Gewalt über die Apostel besessen habe, dass die römischen Bischöfe dessen Nachfolger seien oder die Leitung der Kirche in Händen hielten (Seite 33). Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit der Einheit der Kirche in Glauben, Geist und Sprache, besonders mit der Bedeutung des «Hellenismus» für die Kirche auch des Abendlandes (Seiten 37—54), und der Einheit in der Liturgie (Seiten 54—66). Eine abschliessende Zusammenfassung stellt fest (Seite 67 ff.), Kyrill habe die Einheit der Kirche nur «im Rahmen eines Ökumenischen Konzils, des allein sicheren Werkzeuges des Hl. Geistes und der alleinigen leitenden Instanz der Kirche», gesichert. «Das Papsttum in seiner späteren abendländischen Gestalt war Kyrill gänzlich unbekannt, wie es den früheren Jahrhunderten unbekannt war... Die liturgischen und kanonischen Überlieferungen der orthodoxen Kirche sind ein getreues Abbild der einen Kirche...» Nur durch das Zugeständnis einer Aufgabe des unziemlichen Latinismus der abendländischen Kirche könne an eine Einheit der Kirche im Glauben und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes gedacht werden. «Nur als Frucht des Heiligen Geistes erscheinen Liebe, Friede und Freude.»

9. September 1948.

Bertold Spuler.

---

<sup>177</sup>) Pantainos II. V., S. 227; II. VI., S. 293.

<sup>178</sup>) Vgl. I. K. Z. XXXIV, 1944, S. 182 f.

<sup>179</sup>) *Orthodoxia* Jan./März, S. 15—68.